

Herzlich willkommen im Kölnischen Stadtmuseum

Diese Schülerrallye begleitet euch durch unsere Sonderausstellung **KÖLN 1914. Metropole im Westen**.

Die Ausstellung zeigt euch, wie das Leben in der aufstrebenden Großstadt Köln am Anfang des 20. Jahrhunderts aussah und wie der Erste Weltkrieg den Alltag der Menschen veränderte. Darüber hinaus erfahrt ihr einiges über das Schicksal der Soldaten an der Front.

Um die Fragen und Rätsel zu beantworten, schaut euch die hier ausgestellten Dinge genau an.

Wir wünschen euch einen spannenden Rundgang!

ZEICHENERKLÄRUNG



Aufgabenfeld



Hier darfst du schreiben.



Zusatzinfo



Wegweiser

DER ERSTE WELTKRIEG

Im Sommer 1914 begann ein Krieg, an dem mehr Länder und mehr Soldaten als je zuvor beteiligt waren: der Erste Weltkrieg. So wird er genannt, weil **fast die gesamte Welt** von ihm betroffen war. Vier Jahre lang, bis 1918, standen sich die verfeindeten Armeen erbittert gegenüber. Auf der einen Seite das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich und das Königreich Bulgarien; auf der anderen Frankreich, Großbritannien, Japan, Russland, Italien und die USA.

Ganze Regionen Europas wurden zum Schlachtfeld. Dabei kamen erstmals moderne Waffen wie Maschinengewehre, Fliegerbomben, Giftgas, Panzer und U-Boote zum Einsatz. Mit **schrecklichen Konsequenzen**: Rund zehn Millionen Soldaten verloren ihr Leben. Noch heute kannst du überall in Europa die riesigen Friedhöfe sehen, wo sie begraben liegen. Darüber hinaus starben unzählige Menschen, die noch nicht mal Soldaten waren: durch Gewalt, an Hunger und Krankheiten.

Ursache des Krieges und des sinnlosen Massensterbens war der **Wettstreit der großen europäischen Länder** um die

Vormachtstellung in der Welt, der bereits einige Jahrzehnte vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges eingesetzt hatte. Viele Länder bauten ihre Armeen aus, um die eigenen Interessen notfalls auch mit Gewalt durchzusetzen. In dieser aufgelaufenen Stimmung wurde die **Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers** Franz Ferdinand und seiner Frau im Juni 1914 schließlich zum Funken, an dem sich das kriegेरische Inferno entzündete.

1918 endete der Krieg mit der Niederlage des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten. Kaiser Wilhelm II. musste abdanken. Er war der letzte deutsche Kaiser.



PS: Aus dem Osmanischen Reich ist übrigens die Türkei hervorgegangen.

DER KAISER – EIN MEDIENSTAR

Zur Zeit des Ersten Weltkrieges war das Deutsche Reich eine Monarchie: Das heißt, an der Spitze des Reiches stand der Kaiser. Der damals herrschende Wilhelm II. hatte bereits 1888 den Thron bestiegen. Er liebte Prunk, Uniformen, Orden und militärische Aufmärsche. Wie andere europäische Herrscher war er sehr daran interessiert, den Einfluss seines Landes in der Welt zu vergrößern.

Wilhelm II. legte großen Wert darauf, stets Stärke und Überlegenheit auszu-

strahlen. Zur Absicherung seiner Machtstellung ließ er Bilder von sich in der ganzen Welt verbreiten. Bilder des Kaisers in militärischer Kleidung, mit strengem Blick und hochgezwickeltem Schnurrbart waren überall zu finden: auf Gemälden, Fotos und Postkarten, in Zeitschriften, auf Sammelbildern oder Bonbonverpackungen.



Fritz Reusing, Bildnis Kaiser Wilhelms II., 1900 (KSM/Rheinisches Bildarchiv (RBA))



Sammelalbum mit Bildern des Kaisers und seiner Familie, 1913 (KSM/RBA)

Aufgabe 1

Sieh dir einmal das große Gemälde rechts an der Wand gleich zu Beginn der Ausstellung an! Das Bild zeigt den Kaiser im Jahr 1900.

Wie wirken die Haltung und die Kleidung Wilhelms II. auf dich? Antworte in Stichpunkten!



Geh jetzt ein paar Schritte weiter geradeaus und schau dir die Objekte in der ersten großen Vitrine an.

Auf welchen Gegenständen setzte der Kaiser sich noch in Szene?



PS: Auch wenn sich Wilhelm II. gerne als starker Mann darstellen ließ: In Wahrheit litt er seit seiner Geburt unter einem stark verkürzten, gelähmten linken Arm.

KÖLN – EINE METROPOLE

1914 war Köln eine der größten und modernsten Städte im Deutschen Reich, mit vornehmen Einkaufsstraßen und sogar elektrischen Straßenbahnen.

Mehr als 600.000 Menschen lebten in Köln. In den Jahren vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges waren viele Frauen und Männer vom Land hierhergezogen, um in den großen Unternehmen zu arbeiten.

Für die Menschen, die es sich leisten konnten, gab es in Köln viele Möglichkeiten, sich zu amüsieren: Sie konnten Kinos, Theater und Museen besuchen, in die Kneipe, den Zoo oder die Flora gehen oder in den großen „amerikanischen Vergnügungspark“.

Arbeitern und Arbeiterinnen blieb bei Arbeitszeiten von rund 60 Stunden pro Woche für solche Vergnügungen allerdings kaum Zeit.



Das Geschäftshaus Palatium an der Schildergasse 1–9, Köln, erbaut 1912–1914, Fotografie um 1925 (KSM/RBA)

Aufgabe 2

Schau noch einmal in die Vitrine mit den Kaiserbildern und auf die Fotos an der Wand links daneben. Nenne eines der damals neuen großen Kölner Modekaufhäuser!



PS: 1901 fuhr die erste elektrische Straßenbahn in Köln. Vorher waren in der Stadt nur Pferdebahnen im Einsatz (seit 1877).



JETZT GEH EINIGE SCHRITTE WEITER UND SCHAU DIR DIE NÄCHSTE VITRINE AN.

Aufgabe 3

Im linken Bereich dieser Vitrine geht es um das Thema Elektrizität. Jetzt schau dir den Satz im nachfolgenden Kästchen an. **Ergänze die fehlenden Buchstaben!**



Es gab große Einkaufsstraßen in der Innenstadt, elektrische _____ß_____a_____e_____ und abends wurden die Straßen und Schaufenster der Geschäfte durch _____l_____k_____r_____ch_____s Licht beleuchtet.

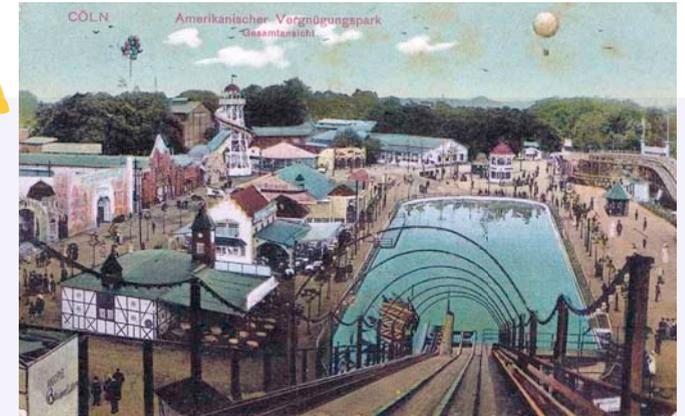


Elektrische Licherkette, ca. 1915-1925 (KSM/RBA)

Aufgabe 5

Genau vor dem Holzpferd siehst du rechts einige Postkarten mit Bildern vom „amerikanischen Vergnügungspark“. Schau dir dieses „Phantasia-land“ von vor 100 Jahren genauer an.

Nenne drei Attraktionen, die es schon im „amerikanischen Vergnügungspark“ gab und die du heute noch kennst.



Der „amerikanische Vergnügungspark“ in Köln-Riehl, kolorierte Fotopostkarte, um 1910 (Privatbesitz Joachim Brokmeier)



WENN DU JETZT AN DEN BEIDEN VITRINEN ENTLANG NOCH MAL ZURÜCKGEHST, KOMMST DU RECHTS ZU DEM BEREICH „SPORT IN KÖLN“.

Aufgabe 4

Gib drei Beispiele für Sportarten, die in den Vitrinen vorgestellt werden.





Tennisschläger, 1910 (Stiftung Deutsches Sport & Olympia Museum Köln)

Aufgabe 6



Frontmotorrad, Köln-Lindenthaler Metallwerke AG (Privatbesitz Horst Nordmann/RBA)

Schau dir das Motorrad an. **Wann ist dieses Motorrad erbaut worden? Finde diese Zahl im Zahlengitter!**



0143671623760173601236183741
0738642114560190571037107041
9710189401984301738396789593

DREH DICH JETZT UM UND GEH WEITER IN RICHTUNG HOLZPFERD.

JETZT SCHAU DIR DIE VITRINE GEGENÜBER DEM MOTORRAD AN, MIT DEREN HILFE DU VORHIN SCHON AUFGABE 3 GELÖST HAST.

MANGEL UND NOT

Bis August 1914 stellten die Unternehmen in Köln unterschiedlichste Produkte her. Gerade diese Vielfalt galt als die besondere Stärke der Kölner Wirtschaft. Mit Kriegsbeginn änderte sich das. Tausende Männer wurden eingezogen – oft standen den Unternehmern plötzlich über die Hälfte der Arbeiter nicht mehr zur Verfügung. Dafür wurden oft Frauen eingestellt, von de-

nen viele nun allein für das Auskommen ihrer Familien sorgen mussten.

Treibstoffe wurden knapp, Fahrzeuge und Pferde für den Krieg eingezogen. Viele Betriebe stellten auf Kriegswirtschaft um – und verdienten gut daran, z.B. durch die Herstellung von Granaten, Stacheldraht und Sprengkapseln.



Linker Kinder- und Knabenschuh mit Teilen aus Ersatzmaterial, 1914-1918 (KSM/RBA)



Schuhsohle aus Holz, beschlagen mit Lederplättchen, 1914-1918 (KSM/RBA)

NOT MACHT ERFINDERISCH

Vieles, was vor dem Krieg einfach zu haben war, wurde nun zur Mangelware. Die Menschen waren gezwungen, auf Ersatzstoffe zurückzugreifen. Man nahm das, was man finden

konnte. An einem der ausgestellten Schuhe siehst du z.B. Schnürsenkel, die nicht aus Stoff, sondern aus Papier hergestellt worden sind.

Aufgabe 7

Schau dir mal die Schuhsohlen in der Vitrine an. Benenne den Unterschied zwischen diesen Schuhsohlen und den Sohlen deiner Schuhe.

 _____

_____ 

RECHTS NEBEN DER VITRINE FINDEST DU ZWEI FOTOGRAFIEN.

ADENAUER-BROT



Fotografie, „Die Brotnot im Kriegsjahr 1915“ (KSM/RBA)

Eine Idee, um gegen die herrschende Brotnot vorzugehen, kam von Konrad Adenauer, dem späteren Oberbürgermeister von Köln. Er führte 1915 das

„Cölner Brot“ ein, das aus Mais-, Gersten- und Reismehl bestand. Im Gegensatz zu vielen Zutaten eines herkömmlichen Brotes waren diese Mehl-

sorten uneingeschränkt zu haben. So konnte die Brotversorgung zumindest teilweise sichergestellt werden.

Aufgabe 8

Schau dir den Kasten unten an.

Welche Worte gehören zusammen? Verbinde sie!



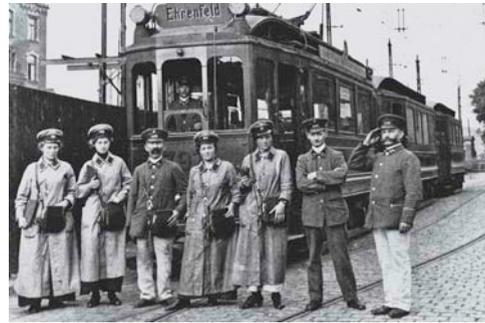
Ersatz-	not
Brot-	mehl
Reis-	produkte
Not-	stoffe



GEH JETZT ZURÜCK IN RICHTUNG DER TREPPE ZUM OBERGESCHOSS. HINTER DER VITRINE MIT DER BLAUEN UNIFORM AUF DER LINKEN SEITE FINDEST DU EIN BILD, AUF DEM MEHRERE FRAUEN ABGEBILDET SIND.

EINE NEUE ROLLE FÜR DIE FRAU

Vor 100 Jahren hatten viel weniger Frauen einen Beruf als heute. Du hast ja bereits erfahren, dass nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges viele Arbeitsplätze unbesetzt blieben, weil die Männer als Soldaten im Krieg kämpften. Nun mussten viele Unternehmen Frauen einstellen, um weiter produzieren zu können. In vielen Fabriken und Betrieben war eine Mitarbeit von Frauen bislang undenkbar gewesen.



Schaffner und Schaffnerinnen vor einer Bahn nach Ehrenfeld (Archiv des Straßenbahn-Museums Thietenbruch)

Aufgabe 9

Welcher Beruf hat sich im Wortgitter versteckt?



FQWERTZUIOSOGHJASDPOCVBXCVDGJSJWECUSJDJFLGHFFDH
ZUFGJEHHHSHSWPGKVHFDICEDUQWOXNCBDHSWUSIZOS
JCNDJDKDQWAYXNCDHDKPLDJFIRPEQWSINAXNDHOSSDVDC
IQUAJDJEDELDELEUIKCFNVHGKDKSLALALDEDONJEIPYXLP
AJDEWDOEDKEKDWOODKLELDWPDWPDQWUDJIKJIJLVGVSE
ORDORKFOPDEJPFQWERZUIOSOGHJASDPOCVBXCVDGJSJWECU
JDJFLGHFSCHAFFNERINNENJEHHHSHSWPGKVHFDICEDUQWOXN
DHSWUSIZOSDJCNDJDKDQWAYXNCDHDKPLDJFIRPEQWSINAXN
HOSSDVDCPIQUAJDJEDELDELEUIKCFNVHGKDKSLALALD
DONJEIPYXLPQAJDEWDOEDKEKDWOODKLELDWPDWPDQWU
AJDEWDOEDKEKDWOODKLELDWPDWPDQWUDJIKJIJLVGVSE

Erinnerst du dich noch an die grün gefärbte Perücke, an der du vorhin vorbeigegangen bist? Die Arbeit in den Munitionsfabriken war nicht nur anstrengend, sondern auch gefährlich. Die Chemikalien, denen die Frauen dort ausgesetzt waren, veränderten Haut und Haare: Die Haut wirkte nun silbrig, die Haare bekamen einen hässlichen Grünstich.



PS: Obwohl die meisten Frauen in den Handwerksbetrieben, Fabriken, Büros und in der Landwirtschaft die gleiche Arbeit wie ihre männlichen Kollegen leisteten, wurden sie schlechter bezahlt.



GEH JETZT DIE TREPPE RAUF.

FESTUNG KÖLN

Aufgabe 10

Willkommen im Obergeschoss. Rechts findest du Objekte zum Thema „Die Festungsstadt Köln 1914“. Lies dir zunächst den Infotext an der Wand durch!

Warum wurde Köln zur Festung ausgebaut? Kreuze die zwei richtigen Punkte an!



- Köln war Knotenpunkt für den Aufmarsch deutscher Soldaten
- Um die Stadt zu verschönern
- Zur Verteidigung und zum Schutz vor Feinden
- Köln wollte keine Bürger mehr in die Stadt lassen



ALS NÄCHSTES FINDEST DU LINKS EINE VITRINE MIT UNIFORMEN UND HELMEN.

Aufgabe 11

Rechts in der Vitrine befinden sich ältere Uniformen aus der Zeit vor 1914, links die für den Ersten Weltkrieg typische Armeebekleidung.

Vergleiche die Helme und Uniformen vor und während des Ersten Weltkrieges. Was hat sich verändert?



Vitrine Uniformen (KSM/Thomas Köster (WDR))



WENN DU NUN IN DIE NÄCHSTE ABTEILUNG GEHST, DANN FINDEST DU RECHTS DAS THEMA „LUFTKRIEG“.

LUFTKRIEG



Der technische Fortschritt der damaligen Zeit veränderte die Art und Weise, wie Menschen Krieg führten. Der Traum vom Fliegen war schon vor Kriegsbeginn Wirklichkeit geworden. Der deutsch-amerikanische Flugpionier Gustav Weißkopf soll im Jahr 1901 einen der ersten motorisierten Flüge durchgeführt haben.

Im Laufe der nächsten Jahre wurde die Luftfahrt weiterentwickelt, immer mehr Flugzeuge und Luftschiffe (Zeppeline) wurden gebaut. Im Ersten Weltkrieg wurde die Technik des Fliegens jedoch von beiden Seiten als Kriegswaffe genutzt.

Das in Köln gestartete Luftschiff „Sachsen“ im August 1914 beim Angriff auf Antwerpen (Werbe-postkarte (!)) für den „Deutschen Luftflotten-Verein“ (KSM/RBA)

Aufgabe 12

Im Laufe des Krieges kam es immer häufiger zu Luftangriffen durch Zeppeline und Flugzeuge (erstmals übrigens durch die deutsche Armee). Dabei wurden auch bewusst Wohngebiete, also ganz normale Bürger, angegriffen.

Schau dir das große Bild an, das einen deutschen Zeppelinangriff auf die belgische Stadt Antwerpen zeigt. Unterstreiche diejenigen Wörter, die das Bild zutreffend beschreiben.



Ruhe		Verwüstung
	Frieden	
	Krieg	Zerstörung
Bomben	Blumen	
	Tod	Idylle
Terror	Staub	



GEH JETZT IN DEN SCHRÄG GEGENÜBER LIEGENDEN AUSSTELLUNGSRAUM, VORBEI AN DEM SCHWARZEN TRAUERKLEID.

KRIEGSERZIEHUNG IN SCHULE UND KINDERSTUBEN



Kinderteller 1914-1916 (KSM/RBA)

Bereits Kleinkinder wurden in uniform-ähnliche Kleidung und Matrosenanzüge gesteckt. Bilderbücher schwärmten vom Krieg und sollten schon die Jüngsten zu Bewunderern des Militärs erziehen. Zinnsoldaten, Spielzeugsäbel und Pickelhauben zählten zu den wichtigsten Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenken, damit sich Jungen spielerisch auf einen späteren Kampf „für Kaiser und Vaterland“ einstimmen konnten. Mädchen bekamen hingegen Puppen und Spielzeugküchen geschenkt, um sich auf ihre spätere Rolle als Hausfrau und Mutter vorzubereiten.

Es hing auch mit dieser Erziehung zusammen, dass sich viele junge Männer 1914 freiwillig als Soldaten meldeten und begeistert in den Krieg zogen.

Die Kinder wurden im Kaiserreich oft sehr streng erzogen. In der Schule sollten sie – anders als heute – vor allem militärische Tugenden wie Gehorsam, Disziplin und Vaterlandsliebe lernen. Die Lehrer durften die Kinder damals sogar noch schlagen.

Aufgabe 13

Schau in die Vitrine hinten rechts.

Warum wurde damals ein Kindersoldat auf einem Kinderteller abgedruckt?





JETZT GEH EINE AUSSTELLUNGSBUCHT WEITER. HIER TRIFFST DU AUF DAS THEMA „RELIGION“.

GLAUBE IM ERSTEN WELTKRIEG

1910 zählte Köln mehr als eine halbe Million Einwohner. Die meisten waren Katholiken: über 400.000. Hinzu kamen etwa 95.000 Menschen evangelischen und über 12.000 Kölnerinnen und Kölner jüdischen Glaubens.

Unter dem kriegsbedingten Mangel an verschiedensten Gütern litten auch die

Gottesdienstbesucher. Sogar für Kirchenkerzen mussten Ersatzprodukte zum Einsatz kommen. Die lange Kriegsdauer, Not und Entbehrungen zermürbten viele Gläubige. Manche wendeten sich deswegen nach dem Krieg von der Kirche ab.



GANZ AM ENDE DES RAUMES FINDEST DU LINKS EINE KLEINE FOTOGRAFIE. SCHAU SIE DIR AN.

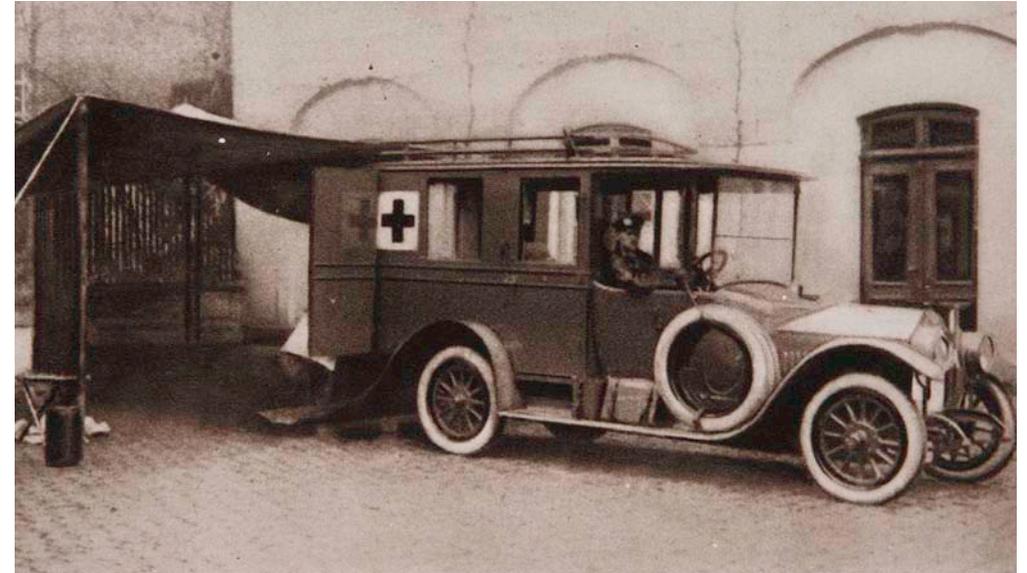


Jüdischer Frontgottesdienst, 1914–1918 (KSM/RBA)

Für den Kriegsdienst spielte Religion keine Rolle. Die Männer wurden eingezogen, gleich welcher Religion sie angehörten.

Glaubens war gerade für die Soldaten eine wichtige Stütze, um den harten Alltag an der Front zu überstehen.

Hier seht ihr einen jüdischen Frontgottesdienst. Die Ausübung des eigenen



Kapellenauto, Postkarte, 1914 (Bachem-Archiv)



RECHTS NEBEN DEM FOTO SIEHST DU DEN NACHBAU EINES SOGENANTEN KAPELLENWAGENS.

Aufgabe 14

Diesen Kapellenwagen musst du dir im Prinzip als einen Mini-Altar auf Rädern vorstellen. **Wohin ist der Kölner Erzbischof Hartmann mit diesem Kapellenwagen 1916 gefahren?**





GEH JETZT WEITER BIS ZUM TANNENBAUM. DANN BEGIB DICH AUF DIE ANDERE SEITE DER WAND. AM ENDE DES RAUMES FINDEST DU EINE NACHGEBAUTE SCHÜTZENGRABENBEFESTIGUNG.

ALLTAG IM SCHÜTZENGRABEN



Nachgebauter Schützengraben (KSM/Thomas Köster (WDR))

Die Soldaten mussten während des Ersten Weltkrieges oft wochenlang in feuchten Schützengräben ausharren, unter dauerndem Beschuss, in drangvoller Enge, unter Ratten und Läusen, gefangen zwischen Todesgefahr

und trübsinniger Langeweile. Es war eine unvorstellbare Belastung für die Soldaten auf beiden Seiten. Viele von ihnen kehrten aus diesen Gräben nie wieder in die Heimat zurück.

Aufgabe 15

Schau dir die Vitrinen mit den unterschiedlichen Gegenständen an. **Schreib drei Gegenstände auf, die den Schrecken des Schützengrabens verdeutlichen.**

 _____

BIOGRAFIEN



AN DER WAND FINDEST DU EINE REIHE VON BIOGRAFIEN. SUCH BITTE DIE TAFEL „DAS LIEBESPAAR“.

DAS LIEBESPAAR

Zwei junge Menschen, die sich in den Kriegswirren kennenlernten und verliebten, waren Walter Graffke und Katharina Berresheim. In 40 erhaltenen Postkarten lassen sie uns an ihrem Leben und ihrer Liebe teilhaben. Darin geht es um Verabredungen, aber auch um das schwierigere Leben seit Kriegsausbruch.

Auch Walter wurde schließlich zum Krieg eingezogen. Er hörte aber nicht auf, Postkarten an Katharina zu schreiben. Er überlebte den Krieg, geriet jedoch in Kriegsgefangenschaft. Erst viele Monate nach Kriegsende kehrte er 1919 schließlich in seine Heimat zurück: Im Sommer 1921 konnten die beiden endlich heiraten.



Walter Graffke (Mittel), 1918 (KSM/RBA)

Aufgabe 16

Dank des Handys könnt ihr heute rund um die Uhr mit euren Freunden telefonieren und euch Nachrichten schicken. **Doch welche Möglichkeiten hatten die Menschen 1914, um miteinander zu kommunizieren und in Kontakt zu bleiben?**

 _____

